

# DA IST NOCH ETWAS, LIEBE REPUBLIK . . .

Es war in den Perseidennächten, von denen es heißt, dass am nächtlichen Firmament besonders viele Sternschnuppen aufglühen. Jetzt kannst du dir etwas wünschen, sagte ich zu mir.

ROBERT SCHNEIDER

In lauer Sommernacht, kein Windhauch in den Zweigen, wanderte ich allein hinauf zur Anhöhe meiner Kindheit. Unter meinen Augen glitzerten die Lichter des Rheintals wie Goldfäden in einem tiefblauen Brokatgewand. Es war in den Perseidennächten, von denen es heißt, dass am nächtlichen Firmament besonders viele Sternschnuppen aufglühen und wieder vergehen. Ich saß auf der Aussichtsbank, wartete und blickte lange in den Himmel. Ich sah keine Sternschnuppe. Nur die rot blinkenden Strobelights der Verkehrsflugzeuge und die blasse Mondsichel, die aussah wie eine graue, angeknabberte Brotrinde.

Enttäuscht machte ich mich auf den Heimweg, als gerade tief im Westen ein weißer Punkt aufzuckte, gefolgt von einem bläulichen, sehr kurzen Lichtschweif.

Jetzt kannst du dir etwas wünschen, sagte ich zu mir. Was soll



Robert Schneider ist Schriftsteller. Sein neues Buch: „Buch ohne Bedeutung“ (Wallstein Verlag).

ich mir wünschen? Mir fiel nichts ein. Nicht, dass ich mich als rundherum glücklichen Menschen empfinde, aber die kleinen Begehrlichkeiten, die ich jetzt hätte vorbringen können, wären lachhaft gewesen in Anbetracht dieser vollendet großen, friedvollen Sommernacht.

Um Verzeihung bitten. Das kam mir plötzlich in den Sinn. Das ist ein Wunsch, der es wert ist, der Perseidennacht anzuvertrauen. Ja, um Verzeihung bitten. Denn das ist uns abhandelgekommen – die grundsätzliche Wertschätzung von Menschen, die sich nicht der Deutungshoheit einer Macht unterordnen, einem Regierungs- oder Medienkonsens. Menschen, die nicht dem Mainstream folgen.

## BEKÄMPFTE MEINUNGEN

Ich rede vom Querdenken, ein Begriff, der noch vor drei Jahren als Auszeichnung galt, heute aber

der Blattschuss ist, das Totschlagargument, mit dem Menschen zielgenau und augenblicklich erledigt werden, beruflich und in ihrer Integrität. Ich rede von den Bhakdis, Wodargs, Kralls, Guérots und Gansers. Mediziner, Historiker, Finanzexperten, die diskreditiert und kriminalisiert wurden, die sogar ihrer universitären Lehrbefähigung verlustig gingen. Ich rede von Nina Proll, Elisabeth Kulman, Eva Herzig aus der Kulturszene, von Novak Djokovic und Alexandra Wester im Sport und, ja, auch von Nena, Xavier Naidoo oder Michael Wendler aus der Pop- und Schlagerszene. Gegen die alle haben wir uns verschworen und gegen die zahllosen Namenlosen, weil sie Verschwörungstheoretiker sind.

Es ist schlimmer. Wir haben uns nicht nur gegen sie verschworen, die wir rechter Meinung sind, wir haben uns an diesen Persönlichkeiten durch endloses Bashing und ununterbrochenen Shitstorm vergriffen, sie viral geteert, gefedert und gedemütigt und uns bis heute nicht in aller Form bei diesen Menschen entschuldigt. Sie um Verzeihung gebeten. Sie haben uns keine Gewalt angetan. Sie haben nur anders gedacht als wir.

Es war einmal so, vor geraumer Zeit, dass wir neugierig waren, andere Meinungen zu hören, weil wir begriffen, dass uns nur ein stetiger Diskurs auf Augenhöhe und in gegenseitiger Wertschätzung weiterbringen kann. Heute ist es umgekehrt.

Die Meinung, die vom angeblichen Konsens abweicht, ist eine Bedrohung und muss bekämpft werden. Was in Pandemiezeiten noch durch das Gespenst der Angst erklärlich war, hat sich selbstständig. Das Diktat der Meinung ist geblieben. Ob Ukrainekrieg, Gendern oder Klimaaktivismus. Wir erleben Andersdenkende als Bedrohung anstatt als Gewinn.

Um Verzeihung bitten, liebe Republik. Diesen Wunsch legte ich in jener Perseidennacht in den hellen Lichtpunkt mit dem sanften, bläulichen Schweif. ■

